

Baby totgeschüttelt: Mutter gesteht

Prozess um Tod eines zweieinhalb Monate alten Säuglings in einer Mutter-Kind-Einrichtung

Von Frank Döring

„Auf einmal war Ruhe. Er hat mich angelächelt, dann hat er seine Augen zugemacht.“ Was die junge Frau da am Freitag im Landgericht schilderte, waren die letzten Momente im Leben ihres zweieinhalb Monate alten Sohnes Leo. Nach Erkenntnissen der Staatsanwaltschaft starb das Baby, weil es von seiner Mutter zu heftig geschüttelt wurde. Der Tatwurf gegen Jessica K. (24): Körperverletzung mit Todesfolge.

„

„Ich wollte meinen Sohn nicht töten. Ich war mit der Situation völlig überfordert.“

Jessica K.,
Angeklagte

Es war am 13. November 2019 zwischen 8.30 und 9 Uhr, als sich die junge Mutter nicht mehr zu helfen wusste. Dabei wurde die Leipzigerin bereits in einer Mutter-Kind-Einrichtung betreut. Zuvor hatte das Jugendamt den Säugling schon einmal in Obhut genommen. „Aufgrund der mangelnden Versorgung, Betreuung und Aufsicht durch die Kindesmutter“, wie es hieß. Schließlich bekamen Jessica K. und ihr deutlich älterer Lebensgefährte eine zweite Chance. Am 6. November 2019 zog die junge Frau mit ihrem Baby in die Mutter-Kind-WG. Schon eine Woche später hatte das



Sie soll ihr Baby getötet haben: Angeklagte Jessica K. mit ihrem Anwalt Andreas Meschkat zum Prozessauftritt gestern im Landgericht.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

Experiment tödliche Folgen. Mindestens fünf Sekunden habe sie ihren Sohn derart geschüttelt, dass der Kopf des Kindes etwa zehn Mal unkontrolliert hin- und hergeschlagen sei, heißt es in der Anklageschrift. Leo erlitt durch das Schütteltrauma schwere Verletzungen, starb gegen 10.30 Uhr im Kranken-

haus. „Die Angeschuldigte wollte Leo weder töten noch nahm sie den Tod billigend in Kauf“, so die Staatsanwaltschaft. „Sie wusste jedoch, dass ein heftiges Schütteln lebensgefährliche Verletzungen zur Folge haben kann.“

„Was in der Anklageschrift steht, ist richtig“, ließ Jessica K. von ihrem

Verteidiger Andreas Meschkat zum Prozessauftritt erklären. „Ich wollte meinen Sohn Leo nicht töten. Dass das Schütteln solch furchtbare Folgen hat, war mir in diesem Moment nicht bewusst.“ Leo sei an jenem Morgen die ganze Zeit sehr unruhig gewesen, habe „ganz übel und doll geweint und geschrien“. Sie habe

sich das nicht erklären können. „Ich hatte aus meiner Sicht alles richtig gemacht.“

Hilfe habe sie nicht holen können, da an diesem Tag nach 8 Uhr kein Betreuer mehr da gewesen sei. Erst gegen 12 Uhr wäre der nächste gekommen. Nachdem Leo eine Dreiviertelstunde geschrien habe, „schüttelte ich ihn kurz“, so die Angeklagte. „Er tat mir in dem Moment so leid.“ Als er ruhig war, habe sie ihn ins Bett gelegt und sei eine Zigarette rauchen gegangen. Leo hätte da noch geatmet. „Als ich wieder reinkam, habe ich festgestellt, dass er nicht mehr atmet“, erinnerte sich die Mutter. „Ich habe große Angst bekommen und mir Vorwürfe gemacht.“ Eine Erklärung für ihr Verhalten habe sie nicht. „Ich war mit der Situation völlig überfordert.“

Morddrohungen hinter Gittern

Gut eine Woche später wurde Jessica K. verhaftet und kam in die Justizvollzugsanstalt Chemnitz. Mithäftlinge hätten herausbekommen, weshalb seine Mandantin in Untersuchungshaft ist, so Verteidiger Meschkat. „Sie wurde unverhohlen mit dem Tode bedroht.“ Mitte Dezember 2019 wurde deshalb der Haftbefehl außer Vollzug gesetzt. Danach zog sie wieder zu ihrer Mutter, die mit weiteren fünf Kindern in einer Wohnung in Paunsdorf lebt – und ebenfalls von Familienhelferinnen betreut wird. Vor sieben Monaten wurde Jessica K. erneut schwanger. „Ich habe es abtreiben lassen“, sagte sie. „Es wäre mir so wieso wieder weggenommen worden.“

Die 16. Strafkammer hat für den Prozess noch acht Verhandlungstage bis Anfang März geplant.